

# Spangenberg Zeitung

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Drahtschreibl. Zeitung.

Die Mitnehmer-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Mitnehmerpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. X 560

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend unentgeltlich zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0,90 RM frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der deutsche Soldat“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munger. Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munger Spangenberg

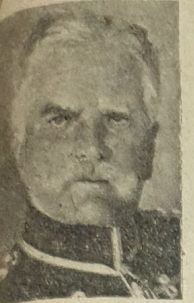
Nr. 144

Dienstag, den 5. Dezember 1939

32. Jahrgang

90. Geburtstag

## Feldmarschall von Madenjen



Küldenwindt-Daedel (M)

Im vollen geistigen und körperlichen Matuschkeit kann General-Feldmarschall August v. Madenjen am heutigen Tage seinen 90. Geburtstag feiern. Das ganze deutsche Volk blickt an diesem Tage in Liebe und Verehrung nach Kallenberg bei Zeitz, das der große Soldat und Wehrführer sich zu seinem Ruheort erwählt hat. Mit Stolz und Freude schauen besonders „das heutige Geschlecht“ auf den großen Soldaten und Menschen, dessen Lebensschicksal noch in eine Zeit hineinragt, über der wir heute leben.

Der Name des großen Fuzarengenerals wird für immer mit der deutschen Wehrmacht verbunden sein. Das Leben des Marschalls ist durch einen glänzenden Heldenlauf gekennzeichnet, wie ihn die Militärgeschichte nur selten kennt. Madenjen entstammte einem alten Bauerngeschlecht am Westrande des Harzes und wurde am 6. Dezember 1849 im Haus Leinitz bei Schmiedeburg als Sohn eines ehemaligen jählichen Gutspächters geboren. Schon im Jahre 1870/71 erwarb er sich als kühnster Leibkämpfer das Eiserne Kreuz und sah auf dem Schlachtfeld des Sedan den gefangenen Kaiser Napoleon III. an sich vorbeiziehen. Er wurde Reserveoffizier und trat dann 1894 als dreijähriger Landwirtschafsstudium als aktiver Lehmann bei den Leibkämpfern ein. Ein Reiter ist er seit seines Lebens geblieben, fast als ein „letzter Ritter“ unserer Zeit und heute in der Zeit der Panzerwagen und Flugzeuge. Ohne selbst die Kriegsschule besucht zu haben, wurde er als Oberleutnant zur Dienstleistung zum ersten Generalstab kommandiert, in dem der junge „Madenjen“ durch seine vorzüglichen praktischen Arbeiten die besondere Anerkennung des Generalstabchefs v. Moltke fand. Als Major wurde er erster Adjutant und enger Mitarbeiter des Generalstabchefs Graf Schlieffen, des großen Lehrmeisters des deutschen Heeres. Nach dem Tode v. Moltke übernahm er die Führung der Generalstabsoffiziere des alten Generalstabs. Seit seiner hervorragenden Leistung im Krieg 1914/18, der höchsten Stufen seiner glänzenden Laufbahn auf, wurde Kommandeur der Torfopferkämpfer, Flügeladjutant des Kaisers, Kommandeur der Leibkämpferbrigade, Kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig, mit dem er ins Feld rückte.

Madenjens Name ist mit den kühnsten Waffen-taten des Weltkrieges auf immer verbunden. Kallenberg, Masurenschlacht und vor allem die große russische Durchbruchschlacht bei Gorlice und Tarnob, die seine hervorragende strategische Begabung. Nach seiner Ernennung zum General-Feldmarschall wurde ihm die Leitung der im Herbst 1915 beginnenden Operationen auf dem Balkan übertragen. Nach dem glänzenden Ueber-gang über die Donau wurde in unaufhaltsamer Sieges-zug Serbien erobert und anschließend auch Rumänien be-zwungen. In dessen Hauptstadt Bukarest, in die er an-tretend 67. Geburtstag als Sieger einzog, war Madenjen dann als Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen auf dem Balkanhalbinsel bis zum Ende des Krieges tätig.

Unvergleichlich bleibt Madenjens letzte Tat als Heer-führer im Weltkrieg, als er nach dem Waffenstillstand in Ungarn von den Ententeoffizieren gefangen genom-men wurde. Er selbst hätte noch durchkommen können, aber er wollte nicht über in die Heimat zurückkehren, als Deutschland überschritten hatte. So traf ihn das schwere Los in Kriegsgefangenschaft verbleiben zu müssen. Er wurde in Saloniki interniert, und erst im Dezember 1919 schickte man ihn die Niederlande in die Heimat.

Seitdem lebt General-Feldmarschall von Madenjen auf seinem Gut Kallenberg still und zurückgezogen, aber doch mit der fortwährenden Zeit verbunden. Hier schenkt ihn auch Adolf Hitler, der Führer des jungen Deutschlands, Abgesandten von Hindenburg, ist Feldmar-schall von Madenjen wohl die vollstündigste Gestalt der Führer des Weltkrieges. Jubel und Be-zugung umfassen die hohe und aufrechte Gestalt des General-Feldmarschalls, wenn er bei besonderen militärischen Anlässen, wie früher schon meist in der Uniform seiner früheren Ministerpräsident Göring brieflich den General-Feldmarschall 1933 in den Preußischen Staat. Der Führer überreichte ihm als Donation des deut-schen Volkes die Domäne Brühlhof in der Uckermark. Die der Führer den Feldmarschall im August 1936 durch Er-nennung zum Chef des Reiterregiments 5. Als dann der Führer im September dieses Jahres in dem befreiten Danzig weilte, beachte er mit einem Telegramm von

## Chamberlain als Völkerrechtsbrecher

Amthliche deutsche Darstellung

Amthlich wird verlautbart:  
Der englische Ministerpräsident hat in seiner Aunfsun-de vom letzten Sonntag erneut wie schon öfters die deutsche Regierung beschuldigt, daß sie „im Namen des Staatsinter-esses“ den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtferti-gen sucht, wenn immer ihr dies paßt. Herr Chamberlain at sich damit wiederum in eine Reihe mit den Unver-antwortlichen zum Anwalt des sogenannten „Völkerrechts“ ge-stellt, das von Deutschland angeblich ständig verletzt, von Eng-land angeblich ständig verteidigt wird, das in Wirklichkeit aber in England einfach nicht existiert ist, wenn es sich um seinen imperialistischen Machtkampf handelt.

Herr Chamberlain hat ein schlechtes Gewissen. Er will dies überdecken mit solchen Anklagen und hochtrabenden Worten. Jedoch die Welt ist heute kritischer geworden. Der lebel der früher erfolgreichen, heute aber gänzlich wirkungs-losen englischen Propaganda vermag die Völker nur vorüber-gehend zu betäuben.

Das englische Volk kann heute gegen das erwachende Völker-recht auf die Dauer nichts anrichten. Die Völker sehen u schnell wieder klar. Es sehen sie auch in diesem neuen Irrgut des Herrn Chamberlain nichts anderes als einen alku archaischen Versuch, sich ein Bild zu verschaffen für den nächsten Völkerrechtsbruch, der von England in neuester Zeit egegangen wurde durch seine Völkerverletzung, die praktisch auf eine Völkerverletzung gegenüber der gesamten Welt be-ruht.

Doch es ist hier noch alter englischer Tradition um-eine See räuber zu handeln, wie heute von allen neu-ralen Staaten der Welt registriert. Das England diese Ge-äußerung aber aufzunehmen sei und daß es diese sonstigen in Namen des Völkerrechts ausüben will, bedeutet selbst in der reichste britische Geschichte einen gewissen Höhepunkt.

Dem: Nach dem Weltkrieg von 1914/18, den England an-geht für das Völkerrecht, für die Vertragsrechte, für die Rechte der kleinen Nationen geführt hatte, wurde ein Van-der-heit, der alle diese Ideale verwirklichen sollte: der Völker-recht, der Haager Internationale Gerichtshof, die General-akte zur friedlichen Schlichtung von Streitigkeiten und viele andere Vorrichtungen. In allen Streitigkeiten über Völkerrechtssachen nicht nach eigener Willkür zu handeln, sondern sich der Entscheidung eines inter-nationalen Gerichtshofes zu beugen. England war es, das bei allen diesen Akten als Hauptakte auftrat. Mit ihm waren Abreden verbunden, die dieses Ideal der internationalen Schlichtungsgerichtsbarkeit. Dies waren Worte. Jedoch die Taten?

### Der Rechtsbruch von langer Hand vorbereitet

1. Bereits im Februar 1939, also mehr als ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges, hat Großbritannien anläss-lich der Verlängerung seiner aus der Generalakte folgenden Ver-tragsverpflichtungen einen bedeutsamen Vorbehalt gemacht. In der britischen Note an den Generalsekretär des Völker-rechts wurde nämlich erklärt:

„Von nun an wird sich diese Bindung nicht auf Streitig-keiten in Bezug auf Geschäfte erstrecken, die sich im Ver-lauf eines Krieges ergeben, in welchen England ver-mittelt ist.“

England hat also lange vor dem Ausbruch des Krieges, ja lange vor jenem Datum des 15. März, der nach englischen Erklärungen angeblich ein Wendepunkt der briti-schen Politik gewesen sei und den Krieg mit Deutschland früher oder später unvermeidlich gemacht habe, für den Kriegs-fall seine Verpflichtung zur internationalen richterlichen Er-ledigung von Streitigkeiten aufgekündigt. Dabei konnte es sich bei solchen Streitigkeiten aus, Geschäften, die sich im Verlauf eines Krieges ergeben“ natürlich nicht um Streitig-keiten mit dem Kriegsgegner handeln, die aber Entscheidung nicht unterliegen, sondern um Streitigkeiten mit Neutralen.

Dieses England, das das Völkerrecht und die Rechte der Neutralen angeblich so überaus gewissenhaft achtet, erklärt also bereits im Februar 1939, daß es im Falle eines Krieges den Neutralen keine schiedsgerichtliche Begünstigung zu geben bereit sei, sondern sich freie Hand für Völkerrechtsbrüche vorbehalte.

2. Feinlich war es nun für England, daß es trotz dieses Vorbehaltes für einen zukünftigen Krieg noch weiter, und zwar durch das Statut des Haager Gerichtshofes, verpflichtet ge-bunden war. Diese Bindung lief für England nämlich erst im Jahre 1940 ab. Eine Kündigungsmöglichkeit bestand über-dauert nicht.

Der Stille des militärischen Wirtens des großen Mar-schalls in kameradschaftlicher Verbundenheit des hervor-ragenden Soldaten.

Die größte Freude für den großen Fuzarengeneral ist aber die Tatsache, daß er den wunderbaren Aufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler erleben und den Tag begrüßen durfte, als die Helden der Führer der Wehr-macht wieder in seine alte Garnison Danzig einzogen. Heute ist der Ofen, dem eine große Lebensarbeit Maden-jens galt, wieder deutsches Land. Nun sind die Schlachtfelder in Polen, über die er vor 25 Jahren geritten ist, zum deutschen Vaterland befreit. Er selbst schrieb einmal, daß er zum Glück vor großen Armeen geritten sei, je leichter die Zahl der Altersgenossen in den letzten Jahren werde. Das deutsche Volk ist glücklich, den ältesten General-Feldmarschall noch in seiner Mitte zu wissen, damit er Zeuge der herrlichen Taten der deutschen Wehr-macht sei, die auf den Ueberlieferungen des alten Heeres ruht.

Was ist nun aber England angesichts dieser Lage? Man höre und lausche:

Am 7. September 1939, vier Tage nach Eröffnung des englischen Angriffsrieges gegen Deutschland, richtete England eine vom Unterstaatssekretär im Londoner Auswärtigen Amt, Sir Alexander Cadogan, unterschriebene Note an den General-sekretär des Völkerrechts und erklärte, daß eine Verpflichtung aus dem Statut des Haager Gerichtshofes von ihm nicht mehr als bindend betrachtet werden könne. Eine recht-lich irgendwie beachtliche Begründung dieses Bruches einer feierlich eingegangenen Völkerrechtsverpflichtung gab England nicht.

Dagegen glaubte es, durch diesen Bruch einer mit dem Völkerbund und dem Haager Gerichtshof eingegangenen Bin-dung sich der Verantwortung für seine den Neutralen gegen-über begangenen Völkerrechtsbrüche entziehen zu können.

### Brutale Willkür

3. Schon damals konnte man annehmen, daß England nunmehr eine Völkerverletzung einleiten würde, die jeder Rück-sichtnahme auf die Rechte der Neutralen bar sein würde. Das inzwischen geschehen ist, übertrifft noch alle Erwartungen. Der gesamte neutrale Handel ist nach den neuesten britischen Völkerverletzungen nicht mehr von den Schiedsgerichten eines Völkerrechts, sondern von Willkür und der Willkür des britischen Völkergesetzes, die, wenn auch in manderlei Weise ge-ändert, nach den Willkürungen der Admiralsität und ausschließlich nach britischer Staatsraison ihre Urteile fällen werden, ab-hängig. Die Bindung an das Völkerrecht, die England 20 Jahre lang heuchlerisch voraussetzte, ist seit dem 7. Septem-ber 1939 radikal über Bord geworfen.

England hat also durch seine Handlungsweise gegenüber der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit erneut unter Beweis gestellt, daß es erlitten bewußt und systematisch den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hat, und zweitens für einen solchen Kriegsfall von aller Anfang an mit einem Phänomen und inner Unentschiedenheit ohnehin entschlossen war, die Rechte der Neutralen mit Füßen zu treten.

Die Welt weiß nunmehr, wo die Regierung steht, die — wie ihr Chef selbst sagt — „im Namen des Staatsinteresses“ den Bruch eines einmal gegebenen Wortes zu rechtfertigen sucht, wann immer ihr das paßt.

## Er lügt und heßt wie Churchill

Unverschämte Aunfsunfsprüche des französischen Minister-präsidenten Daladier.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat kürz-lich die Zustimmung der Kammer zu seinen neuen erweiterten Vollmachten nur durch Drohung mit der Willkürdiktatur er-zwingen können. Etwa 175 Abgeordnete hatten sich gegen ihn erklärt, das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gegenwärtige französische Regierung ebenso wie das eng-liche Kabinett Chamberlain nach wie vor von einem bruta-len Völkerverbrecherwillen gegen Deutschland be-festigt sind.

Jeder Zweifel über diese feindliche Einstellung Frankreichs gegenüber dem deutschen Volk ist jetzt durch eine Aunfsunfsprüche Daladiers beseitigt worden. Unter völliger Verdrängung der Tatsachen stellte der französische Regierung-schef wieder die lägenhafte Behauptung auf, daß der Krieg den Franzosen von Deutschland aufgezwungen worden sei, daß die Rüstschiff Europa vorbereite. Nach der Erniedri-gung Völkerverbrecher sowohl wie der Tschadofloswater zur Sklaverei habe der Angriff auf Polen klar gezeigt, daß auch die Reihe an Frankreich kommen würde. Frankreich werde die Waffen nicht eher niederlegen, bis seine Sicherheit ge-währleistet sei, und es werde nur mit einer Regierung ver-handeln, deren Unterhändler den Taten entspreche.

Nach der Veröffentlichung der zahlreichen unüberleg-bareren Dokumente, die Englands Schuld an der Entstehung dieses Krieges klar und deutlich vor aller Welt offenbart haben, stellt es wahrhaftig den Höhepunkt einer moralischen Verkommenheit dar, wenn Herr Daladier heute vor dem Mikrophon die Schuld auf Deutschland abwälzen will. Nur durch die Garantie der Wehrmacht ist die Parochauer Regierung dazu ermutigt worden, dem deutschen Volk den Fehdehandschuh hinzuwerfen, die Volksdeutschen auf dem da-maligen politischen Staatsgebiet dem furchtbaren Terror aus-zusetzen und selbst vor gewalttätigen Uebergriffen auf deut-schen Boden nicht zurückzufrieden.

## Ehrung durch die Wehrmacht

Persönliche Beglückwünschung durch Generaloberst v. Brauchitsch.

Die Wehrmacht hat anlässlich des 90. Geburtstages des General-Feldmarschalls v. Madenjen folgende militärische Ehrungen für den hochverdienenden Wehrführer vorgesehen: Persönliche Beglückwünschung durch Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch, wobei dem General-Feldmar-schall als Geschenk des Heeres ein Schimmel übergeben wird.

Beglückwünschung durch den Stellvertreter des Komman-dierenden Generals und Befehlshaber im Wehrkreis II General-leutnant Freie. Das Infanterie-Erprobungsregiment 5 steht vor dem Gutshaus in Brühlhof, dem Wohnsitz des General-Feldmar-schalls, eine Ehrenwache und einen Doppelpolzen. Truppen-abordnungen des Kavallerie-Regiments 5, dessen Chef der Ge-neral-Feldmarschall ist, und der Kavallerie-Erprobungsabteilung 5 sowie des I. Bataillons des Infanterie-Regiments 94 (Exerzi-tionsregiment des ehemaligen Infanterie-Regiments Nr. 129 General-Feldmarschall von Madenjen) und des Infanterie-Erprobungsregiments 94 werden bei dem General-Feldmarschall Wel-dung erhalten. Die Kasernen dieser Truppenteile werden besetzt.

In London liegen die verbrecherischen Urheber dieses Krieges, und Paris hat der englischen Regierung willfährige Seuchendienstleistungen geleistet, weil man hoffte, durch einen neuen Aufstand gegen Deutschland das Versailles Diktat nicht nur wieder aufzuheben, sondern durch brutale Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland verhängen zu können. Die Weltmacht wollte die Zerschmetterung des Reiches. Das deutsche Deutschland ist ihnen ein Dorn im Auge. Deshalb haben sie seit Jahren den Vernichtungskrieg gegen uns vorbereitet, und die Garantierung der Nationen gegen uns vorbereitet, ihnen den billigen Vornamen für die Entfesselung des Krieges zu verschaffen. Wenn Herr Dolabier heute Angriffsbefehle gegen Frankreich erteilt, so ist das eine gemeine Lüge. Gerade gegenüber Frankreich hat der Führer immer wieder die Hand zur Verständigung geboten. Nach der Vereinigung der Saarfrage hat er die bindende Erklärung abgegeben, daß Deutschland an seinen

westlichen Nachbarn keine territoriale Forderung mehr hat. Aber Frankreich hat genau so wie England die Friedenshand Adolfs Hilters ausgeschlagen. Wenn Frankreich, wie Dolabier sagt, den Frieden in Eiderhosen wollte, dann hätte es nur auf die zahlreichen Friedensvorschlüsse eingugehen brauchen, die der Führer den Weltmächten immer wieder gemacht hat. Nicht der Pazifismus ist der Todfeind der Zivilisation, wie Dolabier in seiner unverständlichen Mundfäulnisstrache sagt, sondern die englisch-französische Kriegstreiberclique, die in verbrecherlicher Weise Europa in neues Kriegsgelände geführt hat. Gegen diesen brutalen Vernichtungskrieg seiner Feinde legt sich das deutsche Volk geschlossen und einig und mit vollem Einsatz seiner unüberwindlichen Kraft zur Wehr. Deutschlands Strenge ist unerschütterlich und wird den Feinden Europas die Verwirklichung ihrer Vernichtungspläne ganz energisch zu durchkreuzen helfen.

## Keine Schiffspassage nach England

Die deutschen Abwehrmaßnahmen voll und ganz wirksam

Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit der Wirksamkeit der deutschen Seefriedensführung gegen England. „New York Daily News“ hat einen Vollerklärer in allen Agenden neutraler Schiffsfahrten in New York mit dem Auftrag, eine Schiffspassage nach England zu buchen. Der Berichterstatter wurde überall abgewiesen. Es gelang ihm nicht, ein neutrales Schiff auszuhebeln, das einen britischen Hafen anläuft. Es wurde ihm überall erklärt, daß wegen der U-Boot- und Minengefahr kein Schiff direkt nach England abgefertigt werde.

„New York Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutschen Abwehrmaßnahmen gegen England „voll und ganz wirksam“ sind. Die einzigen Schiffe, die noch eine direkte Verbindung zwischen Amerika und England aufrechterhalten, seien die wenigen bewaffneten, in Geleitzügen fahrenden britischen Dampfer der Cunard- und White-Star-Linien.

Aus dieser neutralen Feststellung geht hervor, daß immer mehr neutrale Meere die Gefahren der Fahrt auf England einzufrieden beginnen. Ferner wird hierdurch von neutraler Seite bestätigt, daß Schiffe, die auf der Fahrt nach einem englischen Hafen angetroffen werden, nur noch solche Schiffe sein können, die von der britischen Admiralität bewaffnet und unter militärischen Schutz gestellt sind. Dieses neutrale Urteil bescheinigt also, daß es bei der Nordatlantikkriegsfahrt auf England keine reinen Handelsrouten mehr gibt. Die bewaffneten britischen Handelsschiffe, von denen die „Daily News“ spricht, sind in den von deutscher Seite bereits veröffentlichten Listen enthalten.

### „Schwarze Risse“ der bewaffneten Handelsschiffe

Am Monat November konnte die deutsche Presse zwei umfangreiche Listen von bewaffneten feindlichen Handelsschiffen, insbesondere Jagdgeschiffen, veröffentlicht. Nunmehr wird von deutscher Seite eine dritte Veröffentlichung bewaffneter Handelsschiffe vorgenommen. Die Verfertigung des in der zweiten Liste benannte britischen Jagdgeschiffes „Kamajindi“ durch deutsche Seestreitkräfte ist vor wenigen Tagen bekanntgeworden. Man hatte also durchaus recht mit der feierlich geäußerten Auffassung, daß die in diesen Listen zur Veröffentlichung gelangenden feindlichen Handelsschiffe als getarnte Kriegsschiffe anzusehen seien.

Es liegen bereits Anzeichen darüber vor, daß die in den „Schwarzen Rissen“ in aller Welt vorfindbar werdenden Passagiere die in deutschen Zeitungen veröffentlichten Dampferlisten als „schwarze Listen“ ansehen. Reisende nach Übersee tun gut daran, diese Listen auch weiterhin aufmerksam zu verfolgen.

### Engländer plündern Postkade

Es ist jetzt endgültig erwiesen, daß die Engländer alle internationalen Abmachungen brechen, indem sie sich in Sogonghin in den chinesischen Postverkehr zwischen Schanghai und Tschungking dazwischenstellen.

Seit einiger Zeit schon hatten die Deutschen in Schanghai und in Tschungking ständige Anzeichen dafür festgestellt, daß ihre Post gestört worden war. Weshalb war sogar alle von beiden Städten über Sogonghin abgehende Post verloren, ob-

gleich sie sich in geschlossenen chinesischen Postkästen befanden. Jetzt bestätigt ein aus Sogonghin zurückkehrender neutraler Botschafter, daß die Engländer die chinesischen Postkisten öffnen, die zwischen Schanghai und Tschungking hin und her geschickt werden und die nur aus rein technischen Gründen über Sogonghin laufen.

### Unterhaus hinter verschlossenen Türen

Chamberlain wagt nicht, vor der Öffentlichkeit Rede und Antwort zu stehen.

Die englische Regierung, die auch bisher schon ihrem Volke in allen entscheidenden Fragen die Wahrheit unterzogen hat, wagt jetzt überhaupt nicht mehr, vor der Öffentlichkeit Rede und Antwort zu stehen. Zeitungsmeldungen zufolge hat Chamberlain es jetzt so eingerichtet, daß nunmehr das Parlament auch in geheimen Sitzungen tagt. Die Sache wurde so gehandhabt, daß die Opposition den Antrag einbrachte, daß das Unterhaus in London, das der Chamberlain diesem Antrag sofort zustimmen wird. In den nächsten Tagen erlebt nun das „demokratische“ und „freie“ England zum ersten Male das seltsame Schauspiel einer Parlamentsführung hinter verschlossenen Türen. Angeblich beabsichtigt die Labour-Partei, eine ganze Anzahl unangenehmer Fragen an den Ministerpräsidenten zu stellen. Ob auch Herr Churchill gestraft wird, und ob er sich dazu herablassen wird, dem Unterhaus wahrheitsgemäß zu antworten, ist allerdings nicht bekannt.

### Täglich 6 Millionen Pfund Kriegskosten

Obwohl der Krieg, abgesehen vom Seetrieg, im Westen kaum bequemen hat, so schreibt „Sunday Victoria“, kostet England etwa 6 Millionen Pfund täglich oder mehr als 4000 Pfund in der Minute. Neudeutsch, so führt das englische Blatt weiter, das in Arbeit oder Arbeitsprodukte um, so kostet der Krieg in einer Minute ebenfalls wie 1000 gute Anzüge, 4000 Paar Schuhe oder 160 000 Liter Milch. Neudeutsch man es in Gehälter um, so folte der Krieg in der Minute das gleiche, was man 384 000 Stenotypistinnen für den gleichen Zeitraum an Gehalt zahlt.

Da kann man nur sagen, das hätten sie sich vorher überlegen sollen. Wenn die englischen Kapitalkräfte jetzt über die riesigen Kosten, die der Krieg England verursacht, jammern und klagen zu müssen glauben, dann sollen sie sich bei Chamberlain, Churchill und Genossen bedanken, die ihnen diesen Krieg mit allen seinen verhängnisvollen Folgen beschert haben.

### Russischer Vormarsch im Norden

Räumung Helsinki ohne Störung. — Finnland zur Wiederaufnahme der Verhandlungen bereit.

In den militärischen Operationen in Finnland haben sich in den letzten 24 Stunden zur See und in der Luft besondere Kampfbildungen nicht ereignet. Heftige Kämpfe entwickelten sich dagegen an der Grenze, wobei sich die finnischen Truppen aus einigen Orten, unter anderem aus Terijoki auf der Karelschen Landenge, zurückgezogen haben. Wie es heißt, sind die finnischen Truppen auf die Hauptfestung S. in die zurückgegangen. Im Norden liegen die sowjetischen Truppen ihren Vormarsch von der Gimeerstraße auf die Straße nach Süden fort und haben dabei etwa Salmiäarvi erreicht.

Nein, das konnte er nicht tun.

Abgehehn, daß der Erfolg tragisch sein würde, so konnte er das Geheimnis seines Herrn und Freundes nicht preisgeben.

Es tat ihm weh, zu wissen, daß das schöne weiße Mädchen, das alle so geliebt hatten, dem Tod verfallen sein sollte, daß die Stammesbrüder, die in Goldenhall ihre schwere Pflicht erfüllten, mit dem Tode zahlen sollten, aber ... es ging nicht anders.

Retting war unmöglich.

Er kannte das große Werk seines Herrn. Das durfte nicht zu Ende sein. Und wenn es den Tod einiger Menschen bedeutete.

Hell: weißt in Goldenhall.

Sie ist der gute Engel der Arbeiter geworden, und sie verehren sie wie ein höheres Wesen. Sie sorgt für sie, verschafft ihnen ein wenig Behaglichkeit in der fernen Häuslichkeit der Arbeiter zu bringen. Siebzehn sind es an der Zahl.

Sie hat die Verpflegung übernommen, sie spricht mit ihnen. Alle beherzigen sie die englische Sprache, zumindest etwas. Sie verstehen sie gut.

Heli hat eine kleine, aber sehr angenehme Singstimme. Sie singt ihnen die Lieder der Heimat, die sie kennt. Alles tut sie, um ihnen ein wenig Fröhlichkeit zu schenken.

Sie hat auch die Zeit genutzt und hat das Höhlenlabirynth erforscht. Siebenundzwanzig Höhlen hat sie festgestellt. Ganz gewaltig ist Goldenhall, die große Höhle, in der das Gold in biden Atern in reifster Form zutage tritt. Es braucht förmlich nur aus dem Felsen geschlagen zu werden. Aber Sir Albert hat ein anderes Verfahren gefunden, das einfacher und bequemer ist.

Ein kleines Elektrizitätswerk in Goldenhall, die Strömung gibt die Kraft. Goldenhall ist Tag und Nacht in helles Licht getaucht.

Hunderte von Lampen brennen. Ein Duzend Schweißapparate arbeiten, und das flüssige Metall fließt schadenlos in die Pfannen. Goldbarren entstehen Tag um Tag. Ein und wieder erfolgt eine kleine

## Keine besonderen Ereignisse

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

DNB Berlin, 4. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Kampfflugzeuge verübt am 3. Dezember einen Angriff auf Helgoland. Die schiffliche einliegende deutsche Abwehr verhinderte die planmäßige Durchführung des Angriffs. Außer einem Treffer auf einen kleinen Fischkutter ist kein Schaden angerichtet worden.

### Zurückweisung englischer Lügenmeldungen

Die von englischer Seite verbreitete Nachricht, daß nach sich unter den durch Bomben getroffenen Schiffen im Hafen von Helgoland auch ein deutscher Kreuzer befinden soll, ist in vollem Umfang falsch. Kreuzer befinden sich nicht im Hafen.

Die Räumung der finnischen Hauptstadt verläuft ohne Störung. Ebenso geht die Evakuierung der Weichsentruppen, die auch Mitglieder der russischen Geheimpolizei umfassen, planmäßig vonstatten. Auch die amerikanischen Staatsangehörigen haben Anweisung erhalten, Finnland zu verlassen. Wie Helsinki, so werden auch andere größere finnische Städte geräumt, so Viborg und Abo. Mit der Räumung der Städte auch die meisten Wehrkörper und die Rekrutierung der finnischen Wehrkräfte. Die finnische Regierung des finnischen Präsidenten Risti erklärte in ihrer ersten Kabinetsitzung die finnisch-russischen Konflikte herbeizuführen. Der schwedische Gesandte in Moskau ist ersucht worden, der russischen Regierung die Bereitwilligkeit der neuen finnischen Regierung zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mitzuteilen.

Nach einer amtlichen finnischen Mitteilung sind bei den verschiedenen Angriffen auf Helsinki insgesamt 55 Personen ums Leben gekommen. Die Gesamtzahl der Verwundeten in Finnland während des gegenwärtigen Konflikts beträgt nach den finnischen Mitteilungen 85 Tote und 181 Verwundete.

### Englands Berrart an den Neutralen

Die finnisch-russischen Kämpfe werden in fast allen Ländern aufmerksamer verfolgt, wobei mehr oder weniger offen anerkannt wird, daß auch hier wieder England eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Wie sprach doch dieser Tage Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Prag? „Wenn der Herr Gott strafen will, dann gibt er die Feindschaft Englands England ist es nämlich gewesen, das fremde Spannungen in den baltischen Raum getragen und Finnland den Krieg in den letzten sowjetisch-russischen Vorkämpfe abzuwehren. Und das, obwohl das Schicksal Finnlands den Briten herzlich gleichgültig ist! Daher hat man denn auch jetzt für Finnland nur einige Worte des „Rede u. ers“ übrig. Dieses Reden aber steht Politiken schlecht an, deren Bestreben gerade darauf gerichtet ist, neutrale Staaten in den Krieg zu ziehen und andere Völker für sich ins Feuer zu schiden. So hält auch der Pariser „Temps“ die Weltöffentlichkeit für sehr dumm, wenn er, aus dem finnisch-russischen Konflikt die „Lehre“ zieht, daß der gegenwärtigen Schlacht enthalte die Neutralität der neutralen Staaten ungefähr die gleichen Risiken wie die Teilnahme am Krieg. Man sieht also, worauf es den Weltmächten ankommt, darauf nämlich, weitere Staaten zu finden, die sich gegen ihr eigenes Interesse in den Krieg einmischen. Die wirkliche Lehre, die diesem Konflikt zu entnehmen ist — und die auch von zahlreichen ausländischen Zeitungen gezogen wird — ist jedoch die, daß es zweckmäßig ist, ungeliebte Franzosen zu lösen und zwischen Nachbarn gute und freundschaftliche Beziehungen herzustellen. Eine gute Nachbarschaft aber zwischen den europäischen Staaten, das ist gerade das, was England nicht in den Arm packt, weil es Europa im Unfrieden erhalten will, um so auf seinen Rüstungszielen durch die Welt keine Gefahr zu laufen.

### Mißglückter Bombenangriff auf Helgoland

Bedinglich ein Fischerfahrzeug versenkt.

DNB Berlin, 3. Dezember.

Seute mittag haben englische Bombenflugzeuge versucht, die Insel Helgoland anzugreifen. Infolge des starken Abwehrfeuers konnten die feindlichen Flugzeuge nur wenige Bomben abwerfen, die nur geringfügigen Materialschaden anrichteten. Ein Fischerfahrzeug wurde versenkt.

## WOLFGANG MARKEN

### Das große Australien Geheimnis

Urheberrechte: Korrespondenzverlag Fritz Mardike, Leipzig C I  
76. Fortsetzung

An das weiße Mädchen, die zurückgeblieben war in Goldenhall, dachte der Herr, an die braven Arbeiter, die umherdrosen ihre Pflicht getan hatten. An sie dachte er, an sie, die jetzt schon hungerten, weil die Lebensmittel ausblieben.

Sechs Wochen waren vergangen seit dem Tag, da das Unterseeboot zurückkam aus Goldenhall.

Sechs Wochen knapp lag es im sicheren Hafen von Redburne.

Er war selbst auf Redburne gewesen und hatte mit der Bedienungsmannschaft des Unterseebootes gesprochen, hatte sie gefragt, ob sie Goldenhall antworten könnten.

Und alle hatten den Kopf geschüttelt.

Nein ... sie gehorchten den Befehlen des Herrn und hatten nur seine Kommandos ausgeführt, keine Kunde den Eingang zu der Höhle.

Bjufula war verzweifelt.

Er sah, wie unglücklich Bjufula litt, sah, wie sie verzweifelt um das weiße Mädchen fragte.

Und noch hoffte! Ja, sie gab die Hoffnung nicht auf.

Sohn würde gefunden, und er würde sie zurückholen. Sie hatten ja für vier, für sechs Wochen Lebensmittel!

Nur Bjufula wußte, daß es nicht der Fall war, daß die Lebensmittel höchstens vier Wochen, wenn sie gestreckt wurden, reichten ... aber nicht länger.

Und dann ... kam der Tod!

Er überlegte, suchte nach einem Ausweg, aber er fand keinen. Sollte er die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen?

Sollte er ein halbes Duzend Unterseeboote der verschiedensten Nationalitäten auf Goldenhall hegen?

Sprengung, um eine besonders dicke Aber weiter zu verfolgen.

Heli kann es kaum fassen.

Ungeheure Werte liegen hier zutage, viele, viele Millionen ... vielleicht Milliarden. Sie weiß es nicht, sie hat keine Ahnung, wie wertvoll ein einziger Goldbarren ist, sie weiß nicht, daß in einem einzigen Goldbarren ein Wert von gut fünfzigtausend Mark liegt.

Und es liegen hier mindestens zweihundert Goldbarren aufgestapelt, ein ungeheures Vermögen.

Aber ihr hat es nichts zu sagen. Sie kennt keine Eier nach Gold. Sie träumt nicht davon, wie herrlich es wäre, wenn sie als märchenhaft reiche Frau sich alle Genüsse der Welt leisten könnte.

Nein, das alles interessiert sie nicht.

Immer wieder ist sie von dem märchenhaften Anblick von Goldenhall, der riesenhaften Höhle, begeistert. Goldenhall schaut aus wie ein Zauberreich.

Das Licht der vielen elektrischen Birnen reflectiert sich im Glanz der Quarzformationen, spiegelt sich wieder in den Säulen, die Jahrhunderte aufgerichtet haben.

Eins aber ist das Wunderbare dieser Höhle, sie muß eine Verbindung nach oben haben, denn die Luft ist gut, und es kommt ein Zug von frischer Luft, man spürt ihn sogar.

Aber wo mag sie herkommen.

Das wird man wohl kaum feststellen können, denn die Höhle ist hoch wie ein Riesendom.

Ein To fehlt noch an vier Wochen.

Die Arbeiter sind fröhlicher denn je, sie wissen: morgen kommt der Herr und nimmt sie mit. Sie werden die Sonne wieder scheinen sehen.

Monatelang wird die Höhle einsam und verlassen liegen, um dann später wieder neue Arbeiter aufzunehmen. Sie werden reich belohnt, nach der Heimat zurückkehren und wieder im Lichte der gnadenreichen Sonne scheitern.

(Fortsetzung folgt)

Der erheblich vorbestrafte Verbrecher hatte am 22. Oktober 1939 eine mit Getreidevorräten sowie landwirtschaftlichen Betriebsgeräten gefüllte Scheune eines Bauernhofes in Schluskill vorsätzlich in Brand gesteckt und dadurch die Widerstandskraft des deutschen Volkes geschädigt.

